



Predigt am 28. Januar 2018

Septuagesimae

Predigttext: Jeremia 9,22-23

Ich bete mit Worten Martin Luthers:

Herr Gott, lieber Vater im Himmel,

ich bin wohl unwürdig des Amtes und Dienstes, darin ich deine Ehre verkündigen und der Gemeinde pflegen und warten soll.

Aber weil du mich zum Hirten und Lehrer des Wortes gesetzt hast, das Volk auch der Lehre und des Unterrichts bedürftig ist, so sei du mein Helfer und lass deinen heiligen Engel bei mir sein.

Gefällt es dir dann, durch mich etwas auszurichten, zu deiner Ehre und nicht zu meiner oder Menschen Ruhm, so verleihe mir auch aus lauter Gnade und Barmherzigkeit den rechten Verstand deines Wortes und viel mehr, dass ich ´s auch tun möge.

O Jesu Christe, Sohn des lebendigen Gottes,

Hirte und Bischof unserer Seelen,

sende deinen heiligen Geist,

der mit mir das Werk treibe,

ja, der in mir wirke das Wollen und Vollbringen durch göttliche Kraft.

Amen.

Liebe Gemeinde!

Ich lese den heutigen Predigttext aus dem Buch Jeremia, Kapitel 9, die Verse 22 und 23:

Das rechte Rühmen

So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.

Soweit der Predigttext. Schön kurz. Gut zu verstehen auch ohne Gehirnakrobatik. Wozu noch eine Auslegung? Wenn es euch genau so geht, dann kann ich ja aufhören. Predigttext verstanden. Habe fertig. Amen. Lasst uns Kaffeetrinken gehen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Liebe Gemeinde!

So einfach sollten wir es uns nicht machen. Es könnte sonst passieren, dass wir uns genauso verhalten, wie die historischen Adressaten des Predigttextes, und genau deren Verhalten prangert der Prophet im Predigttext an.

So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.

Wer sind die Adressaten? Der Predigttext steht im Jeremiabuch. Jeremia wirkte als Prophet im Israel der Jahre 627-587 v. Chr.. Das ist die Zeit unmittelbar vor der Eroberung Jerusalems durch die Babylonier 597. Das Volk Israel wird in der Folge aus dem gelobten Land nach Babylon ins Exil getrieben. Jeremia hatte dieses Schicksal kommen sehen. Hatte es dem Volk Israel immer wieder vor Augen geführt. Als Begründung hierfür nannte er das arrogante selbstverliebte und alles andere als gottgefällige Verhalten der Israeliten. Die Vertreibung aus dem gelobten Land und das anschließende Exil prophezeit Jeremia als Strafe Gottes. Gott bedient sich der Feinde Israels, macht sie mächtig und stark und erteilt so seinem untreuen Volk eine Lektion.

Jeremia wendet sich also mit dem Predigttext an sein eigenes Volk.

Und die Israeliten? Wie reagieren Sie auf die Ankündigungen Jeremias und seine Aufforderung und Anleitung zur Umkehr? Danken sie ihm für seine Warnung? Nehmen sie sich seine Worte zu Herzen? Versuchen sie, ihre Einstellung und ihr Leben zu ändern und fortan gottgefällig zu leben, Gott dadurch milde zu stimmen und das prophezeite Ungemach abzuwenden?

Liebe Gemeinde!

Wie so oft im Leben geschieht genau das Gegenteil. Das Volk Israel hört die Botschaft Jeremias wohl. Das Volk Israel bedenkt auch durchaus, was er sagt. Eine Einsicht oder gar eine Verhaltensänderung folgt daraus aber nicht. Die Reaktion fällt eher so aus:

Lieber Jeremia, das ist ja alles schön und gut, was du uns da so erzählst, aber wir sind doch das auserwählte Volk Gottes. Wir sind weise, stark und reich. Wir sind etwas ganz Besonderes. Da kann uns das von dir prophezeite Schicksal doch gar nicht ereilen. Dazu sind wir viel zu toll.

So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.

Liebe Gemeinde!

Jeremia gesteht schon zu, dass es im Volk Israel Weisheit, Stärke und Reichtum gibt. Seine Ansage lautet nicht, alles das, was ihr zu sein glaubt, seid ihr gar nicht. Es geht Jeremia nicht darum, den Israeliten ihre unbestrittenen Errungenschaften abzusprechen, sie klein und schwach zu reden. Nein, sie sind schon weise, stark und reich.

Weise. - Nach Herders neuem Bibellexikon ist im Alten Testament eine Person "weise", "die sich überlegt, geschickt und sachkundig verhält, die klug und kundig das Leben bewältigt, gestaltet und meistert." –

Das ist doch ein absolut positiv besetzter Begriff.

Auch Stärke und Reichtum sind nichts, dessen man sich schämen müsste!

(Fortsetzung auf Seite 3)

Ihr Lieben, es geht Jeremia auch nicht darum, Weisheit, Stärke und Reichtum zu verdammen. Die Aufforderung lautet nicht:

Seid töricht, schwach und arm!

Es geht Jeremia um etwas ganz anderes.

So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.

Ja, Israeliten, ihr habt Weisheit, Stärke und Reichtum. Ja, ihr seid ein tolles Volk. - Aber meint ihr allen Ernstes, dass euch das etwas nützt. Dass es darauf ankommt vor Gott? Meint ihr wirklich, indem ihr euch mit euren Errungenschaften brüstet, euch eurer Errungenschaften rühmt, könnt ihr vor Gott einen Blumentopf gewinnen?

Das ist die Ansage Jeremias an das Volk Israel. Und Jeremia befindet sich mit dieser Auffassung in guter Gesellschaft. Das Alte Testament warnt vielfach vor dem Selbstruhm des Menschen, also dem Prahlen und Angeben. Das gilt als Grundfehler des Gottlosen. So heißt es in Psalm 94, Verse 3 und 4: "Herr, wie lange sollen die Gottlosen prahlen? Es reden so trotzig daher, es rühmen sich alle Übeltäter."

Und auch Paulus nimmt es im Neuen Testament auf: Römerbrief, Kapitel 3, Vers 27:

"Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens."

So weit, so gut. Prahlen und angeben sollen sie also nicht, die Israeliten.

Historisch hoch interessant, aber was geht uns das an? – Wir leben doch heute, 2018. Jeremia ist lange tot.

Wir sind auch nicht das Volk Israel. Wir leben in Deutschland. Wir stehen nicht in der Gefahr, aus dem gelobten Land vertrieben zu werden.

Ist das so?

Ja, Jeremia ist tot. Aber gilt das auch für seine Botschaft?

Ja, wir sind nicht das Volk Israel. Aber sind wir nicht doch Volk Gottes, Gemeinschaft der Heiligen?

Und wie ist das mit dem gelobten Land. Haben wir uns nicht längst selbst aus dem Reich Gottes ins Exil getrieben, in eine Welt, in der erst ich, mein Heil, meine Weisheit, meine Stärke, mein Reichtum kommen? Das war schon früher so. Am deutschen Wesen soll die Welt genesen. Wohin das geführt hat, wissen wir alle.

Und – haben wir daraus etwas gelernt? Wie ist das heute?

Mein Haus, mein Auto, mein Boot, Ihr kennt das. Dann kommt lange Zeit nichts. Und dann, aber erst dann kann man ja Sonntags mal in die Kirche gehen und sich ein bisschen mit Gott beschäftigen. Lästig oder gar anstrengend werden, darf er aber nicht.

Sind wir wirklich so anders als die Israeliten, an die sich Jeremia wendet?

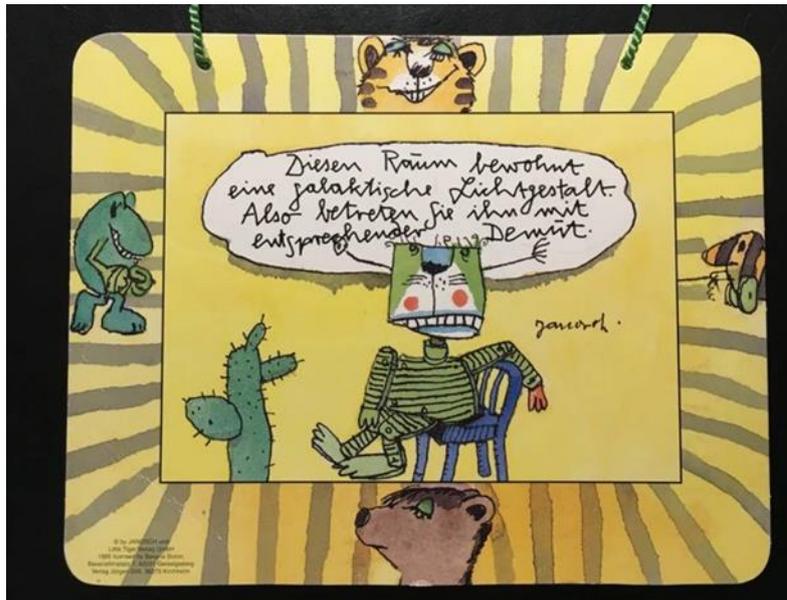
Tragen nicht auch wir und gerade wir in einem der reichsten Länder der Erde unsere vermeintlichen Errungenschaften stolz vor uns her? made in germany. Da weiß man, was man hat. Auf alles andere blicken wir doch eher verächtlich herab.

Erklären nicht auch wir unseren Mahnern ständig, dass es genügt, dass wir toll sind?

(Fortsetzung auf Seite 4)

Und, genügt es?

Ich habe während meines Referendariats in Kleve gewohnt. Zum Einzug in meine Wohnung habe ich damals, das war 1995, ein Schild geschenkt bekommen, um es an die Wohnungstür zu hängen. Ich habe es hier mitgebracht. - vorlesen! -



Das ist natürlich augenzwinkernd. So ein Wenig schmeichelt es aber schon, sich als galaktische Lichtgestalt zu fühlen. Ich habe das Schild heute noch in meinem Arbeitszimmer hängen.

Genützt hat es allerdings noch nie etwas!

Ihr Lieben!

Wir sind heute in genau derselben Situation wie das Volk Israel vor 2.500 Jahren. Jeremia spricht mit dem Predigttext zu uns, hier und heute.

Ja, es geht uns gut. Wir leben in einem Land der Weisheit, der Stärke, des Reichtums. Ja, wir sind toll, und das fühlt sich gut an - und das darf es auch. Aber kommt es darauf entscheidend an? Genügt das? Können wir uns darauf entspannt ausruhen und - wörtlich - den lieben Gott einen guten Mann sein lassen?

So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.

Nun gut. Verstanden. Aber was machen wir Weisen, Starken, Reichen denn dann? Und so ein bisschen Ruhm und Ehre kann doch nicht schaden?! Es ist doch auch schön, dass es uns gut geht. Das darf man dann doch auch einmal sagen und zeigen, es andere wissen lassen.

Mal sehen, der Predigttext geht ja noch weiter!

Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.

Liebe Gemeinde!

(Fortsetzung auf Seite 5)

Ja, rühmt euch, wenn ihr das wollt. Das ist völlig in Ordnung. Aber es kommt schon darauf an, wessen man sich rühmt.

Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden.

Ist euch etwas aufgefallen? - Nicht eurer Weisheit, eurer Stärke, eures Reichtums sollt ihr euch rühmen. Wenn ihr solches habt, freut euch daran. Rühmen aber könnt ihr euch dessen, dass ihr klug seid.

Und seid ihr klug?

Klug seid ihr, wenn ihr erkennt, dass Gott allein der Herr ist, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden. Soli deo gloria! Gott allein gebührt der Ruhm und die Ehre, nicht uns Weisen, Starken und Reichen.

Halleluja, ist ein zentraler Ausruf in einem christlichen Gottesdienst. Auf Deutsch heißt es: Lobet Gott! Alles was ihr habt und seid, seien es Weisheit, Stärke und Reichtum, habt ihr nicht aus euch selbst sondern allein aus dem dreieinigen Gott. Ihn zu kennen als den, der die Erde in Gnade und Gerechtigkeit regiert, ist das Einzige, was uns am Ende weiterbringt, dorthin bringt, wo wir doch alle hinwollen: Zum ewigen Leben in Gottes Reich.

Denn solches gefällt mir, spricht der Herr.

So endet der Predigttext. Nicht uns selbst sollen wir gefallen, sondern ihm allein. Und dabei nützen uns keine Weisheit, keine Stärke und kein Reichtum. Dass wir toll sind, weiß Gott schon. Nicht wir, er hat uns schließlich zu dem gemacht, was wir sind.

Am Ausgang bekommt ihr ein Etikett. Das könnt ihr euch auf die Stirn kleben. Nicht made in germany steht darauf, sondern Made by God.

Ihm allein gilt die Ehre.

Liebe Gemeinde!

Wir haben das vorhin schon einmal gesungen und wir singen es jeden Sonntag: Allein Gott in Höh sei Ehr. Jeden Sonntag werden wir daran erinnert, wessen wir uns rühmen sollen. Aber vielleicht nehmen wir das in der Gewohnheit der Liturgie manchmal gar nicht bewusst wahr. Deshalb singen wir es jetzt einfach noch einmal ganz bewusst:

Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade. Darum, dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat, nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.